

Dekonstrukteure – von Don Quichote und Till Eulenspiegel zu Post-Truth

Alexander Schmidl

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die gesellschaftliche Wirklichkeit mag fragil sein, dennoch etablieren sich Alltagsverständnisse einer Normalität, die als fest und stabil empfunden wird. Durch den Blick auf jene, die die Wirklichkeit dann in Frage stellen und dekonstruieren gelingt eine Irritation, die die Regeln der Wirklichkeitskonstruktion sichtbar werden lassen, zu neuen Selbstvergewisserungen führt oder zu einem Zweifel, was überhaupt real ist. Rund um solche Sozialfiguren lassen sich also Effekte von Aushandlungen über den Wirklichkeitsstatus versammeln und schließlich soziologisch beobachten, so die These des vorgeschlagenen Beitrags.

Als Analyseraster dient die Frage, wie auf einen (imaginierten) Dekonstruktionsversuch reagiert wird. Im Falle von Don Quichote ist es letztlich der Zwang zur Krankheitseinsicht und das Postulat, dass eine soziale Ordnung nur auf dem Boden des Common Sense funktionieren kann (Schütz 1954/2003). Till Eulenspiegel hingegen lässt man gewähren, da er nie Machtverhältnisse kritisiert und sich auf das Aufdecken indexikaler Ausdrücke beschränkt (Legnaro 1976). Mit der modernen, demokratisch verfassten Gesellschaft bieten sich schließlich institutionelle Rahmen, um Gesellschaftskritik zu üben und Wirklichkeitskonstruktionen zu hinterfragen, sei es satirisch, journalistisch oder soziologisch.

Eine Verschiebung ergibt sich allerdings mit dem postfaktischen Zeitalter alternativer Fakten. Wirklichkeit und Wahrheit scheinen in der post-truth society (Malcom 2021) unbestimmbar und beliebig zu werden, und die Dekonstruktion wechselt die Seiten, sie findet in der politischen Machtsphäre statt. Mit der Reaktion der Empörung lässt sich

wiederum eine neue, gesellschaftlich spezifische Sozialfigur des Dekonstruktors konturieren.

Die Polarisierungen, die durch die Dekonstruktionen entstehen, betreffen unterschiedliche Ebenen und lassen sich, so die Annahme, zeithistorisch ordnen. Der Beitrag versteht sich daher als Versuch, die zeitlich differenten Sozialfiguren des Dekonstruktors zur Exploration von gesellschaftlichen Problemlagen (Moser/Schlechtriemen 2018: 176) zu nutzen. Damit sollen soziologische Erkenntnisprozesse angeregt werden, das epistemische Potenzial der Sozialfiguren reflektiert und zu einem besseren Verständnis aktueller Polarisierungen beigetragen werden.